

Zeitschrift:	Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber:	Pro Senectute Schweiz
Band:	60 (1982)
Heft:	3
Rubrik:	Leute wie wir : Arbeitszeit: 69 Stunden... : der harte Lebenskampf von Ernst Hirsiger, 92, Worb

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arbeitszeit: 69 Stunden . . .

Der harte Lebenskampf von Ernst Hirsiger, 92, Worb



Lächelndes Einverständnis zwischen Vater und Tochter

Foto E. Schütt

Kinderspiele waren ein Fremdwort

«Christian» sollte der am 1. Dezember 1890 geborene Sohn des Schneidermeisters Hirsiger in Worb heißen. Die zwei um vieles älteren Schwestern protestierten. Dann heißtt er eben «Ernst», entschied der Vater kategorisch. Nachzügler und einziger Sohn – zwei Brüder waren bald nach der Geburt gestorben – das hätte unter anderen Umständen ein «Kronprinzen-Dasein» bedeuten können. Dazu war bei Hirsigers keine Veranlassung. Ein Esser mehr am Tisch, da mussten sich die Eltern anstrengen, alle satt zu kriegen. Der Vater packte seine Nähmaschine am frühen Morgen auf sein «Räf» und ging zu den Bauern im Dorf und den Nachbargemeinden auf die Stör. Einen Franken und fünfzig Rappen brachte er am Abend als Taglohn heim. Die Mutter musste gut einteilen, damit Schmalhans nicht allzu oft Küchenmeister war. Wie

dankbar nahm die Familie doch den «Pflanzblätz» und Holz, welches den «Burgern» von Worb zur Verfügung gestellt wurde. Der junge Ernst lernte Holz spalten und dem müden Vater diese schwere Arbeit abnehmen.

Zwei Geissen lieferten die Milch und die Kaninchen gelegentlich einen Braten. Bald einmal wurde die Familie kleiner, die Schwestern zogen ins Welschland und verdienten ihren Lebensunterhalt selber. Die Schulzeit ging schlecht und recht vorbei, wenigstens liessen die Lehrer den guten Schüler nicht zu sehr merken, dass er nicht zu den «hablichen» Buben gehörte, die den knappen Lehrerlohn mit einer währschaften «Hamme» oder anderen Leckerbissen aufbessern konnten.

Die Mutter bemühte sich nach Kräften, ein paar Batzen mit Waschen und Putzen beizusteuern, und am Samstag trug sie den schweren «Weg-

genkorb» des Bäckers von Haus zu Haus und bot Brot und «Züpfen» an.

Bei Hirsigers war Brot kostbar, und der alte Mann erinnert sich noch gut, wie ihn der Vater ausschalt, als er ein Stück Brot gegen eine «Murmel» («Chlüre») – eine jener bunten Kugeln, mit denen die Kinder damals spielten – ein-tauschte! Immerhin, man brauchte keine Schulden zu machen, die Familie hielt zusammen, klagte nicht und war zufrieden mit dem Los.

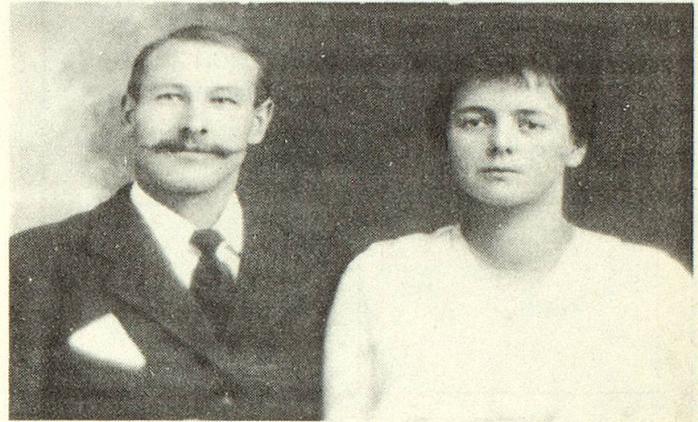
Auf der Wanderschaft

Ernst war noch nicht schulentlassen, als der Vater starb. Sofort nach der obligatorischen Schulzeit wurde der Bub von der verheirateten Schwester nach Genf beordert, wo er die Sprache lernen sollte. Als «Mädchen für alles» in einer Wirtschaft war dazu aber wenig Gelegenheit. Nur gerade beim Servieren, das ihm recht Freude machte, konnte er ein wenig parlieren. Die Schwester war inzwischen ins Rheintal gezogen, der Schwager arbeitete als Reisender oft auswärts, und der junge Bursche musste die Schwester und ihr Kind im abgelegenen Haus beschützen. Aber ein Taschengeld verdienen wollte er doch, also sah sich Ernst nach Arbeit um. In einer Stickereifabrik im vorarlbergischen Höchst stellte man den anstelligen jungen Mann gerne ein. Er kontrollierte dort, aufmerksam und konzentriert, die fertigen Stickereien.

1911 erkrankte die Mutter und Ernst zog wieder ins heimatliche Worb. Was für einen Beruf aber sollte er ergreifen? Müller gefiele ihm nicht übel, meinte der junge Mann, und trat als Lehrling in die Müllerei Gutknecht in Kerzers ein. Daneben pflegte er seine Mutter und half bei den Bauern, die vorher der Mutter Arbeit gegeben hatten. Nach der Lehre stellte die Mühle Worb den Gesellen ein. Drei Jahre später starb die Mutter, da hielt es den Müllerburschen nicht mehr daheim. Er packte den Ranzen und zog auf die Walz. Zuerst einmal dem Wallis entgegen. An Arbeit nahm er an, was sich eben so bot. Der Taglohn war karg, «3 Franken bekam ich in Chippis», berichtet Herr Hirsiger, «und zwei Franken fünfzig musste ich für Kost und Logis auf den Tisch legen. In Gletsch schenkte mir der Wirt ein Café complet, aber ich musste ihm dafür eine Karte aus Andermatt schreiben, und auf der Furka übernachtete ich beim Militär, es war ja der erste Weltkrieg. Ich bekam ein Käppi aufgesetzt und niemand merkte, dass einer mehr im Kantonnement war.» Er selbst hatte nie Militär-

dienst geleistet; als körperlich zu schwach war er dispensiert worden.

Noch an manche Müsterli besinnt sich Ernst Hirsiger, führte ihn doch die Wanderschaft bis nach Mailand, wo eine seiner Schwestern wohnte. Dass er in dieser Stadt 5 Lire – damals eine grosse Summe – für ein Taxi hätte bezahlen sollen, erbost den ehemaligen Wandergesellen noch heute.



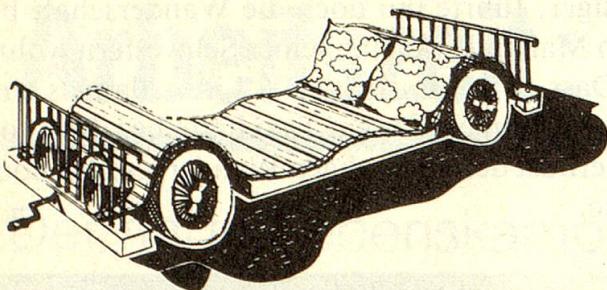
Das junge Ehepaar Hirsiger

Ernst wird sesshaft

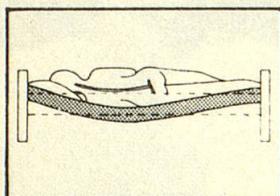
Es zog ihn doch wieder ins heimatliche Worb zurück. Ein Mädchen – eine Kindergärtnerin – wartete dort auf ihn. 1919 gründete das Paar einen eigenen Hausstand. Der junge Ehemann fuhr per Velo zur Arbeit, zuerst in die Mühle Augsburger, dann nach Bolligen in die «Wegmühle».

Gesundheitliche Störungen machten bald einen Berufswechsel nötig. Ernst Hirsiger wechselte ins Baufach. Ohne Lehre konnte er aber im Gipser- und Malergewerbe nur als Hilfsarbeiter Verdienst finden. Die Arbeitszeit betrug anfänglich in den Zwanzigerjahren noch 69½ Wochenstunden, der Stundenlohn 13 Rappen. Für einen Liter Milch mussten 15 Rappen bezahlt werden, und ein Zweipfünder Ruchbrot kostete 25 Rappen und Halbweisses gar 30 Rappen. Unnötiges konnte sich die allmählich wachsende Familie nicht leisten. Vier Kinder – ein Knabe starb allerdings schon im Säuglingsalter – wurden dem Ehepaar geschenkt. Ruhig und gewissenhaft bei der Arbeit, brach beim Vater gelegentlich das Temperament durch, wenn die lebhaften Kinder am Abend lange mit ihm spielen wollten. Aber die Mutter – sie war der Mittelpunkt der Familie – wusste schnell Ordnung zu schaffen, so dass Eintracht und Fröhlichkeit ein vorbildliches Familienleben ermöglichten.

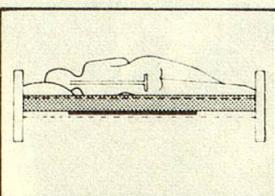
Reisebett



Mit Lattoflex-Impact lassen sich zu weiche oder durchhängende Betten wirkungsvoll verbessern, sei es zuhause, auf der Reise oder am Ferienort.



Zu weiche Betten sind für den Rücken schädlich.



Lattoflex-Impact verhindert die gefährliche Muldenbildung.

Lattoflex-Impact

ist im Nu zwischen Unter- und Obermatratze eingeschoben und verleiht dem Bett die notwendige, stützende Elastizität in dem Bereich, der für den Rücken wichtig ist.



Partiell einstellbar/härter/weicher

Direkt vom Hersteller:
P. Straubhaar, Burgstrasse 35,
3605 Thun 5, Tel. 033/22 2144



Senden Sie mir (mit Rückgaberecht):

____ Stk. Lattoflex-Impact à Fr. 148.
____ Stk. Tragetaschen à Fr. 29.-

Hr./Frau/Frl.:

Str./Nr.:

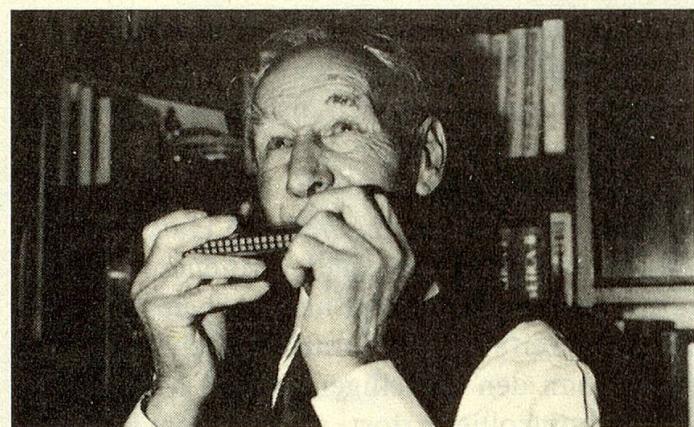
PLZ/Ort:

Z-6-82

Es geht langsam aufwärts

Der schöne Garten in Worb wurde ein Blumenparadies. Es blühte vom Frühling bis in den späten Herbst hinein. Für ihre Kinder nähte die Mutter «aus jedem Fetzchen» hübsche Schürzen und Kleider, es wurde weder den Mädchen noch dem Buben bewusst, wie sehr man sparen musste, um durchzukommen.

Langsam stieg der Stundenlohn. Gewissenhaft und zuverlässig arbeitete Ernst Hirsiger während 18 Jahren bei der Baufirma Schneider. Der freie Samstagnachmittag und mit der Zeit die Fünftagewoche liessen etwas Zeit für Erholung. Gerne sang er als 1. Bass im Männerchor und sein Wort galt etwas in der Schulkommission. Frau Hirsiger, mit ihrer klugen, gütigen und überlegenen Art, stand ihm mit Rat und Tat zur Seite.



Vater Hirsiger spielt eine lüpfige Melodie auf der Mundharmonika

Daheim wurde viel gesungen, begleitet wurde der kleine Chor vom Mundharmonika spielenden Vater. Als die Kinder aus dem «Gröbsten» heraus waren, konnte sich die Familie sogar besscheidene Ferien in Brienzwiler leisten, beglückende Tage gemeinsamen Spielens und Wanderns, im Rückblick voller Sonnenschein.

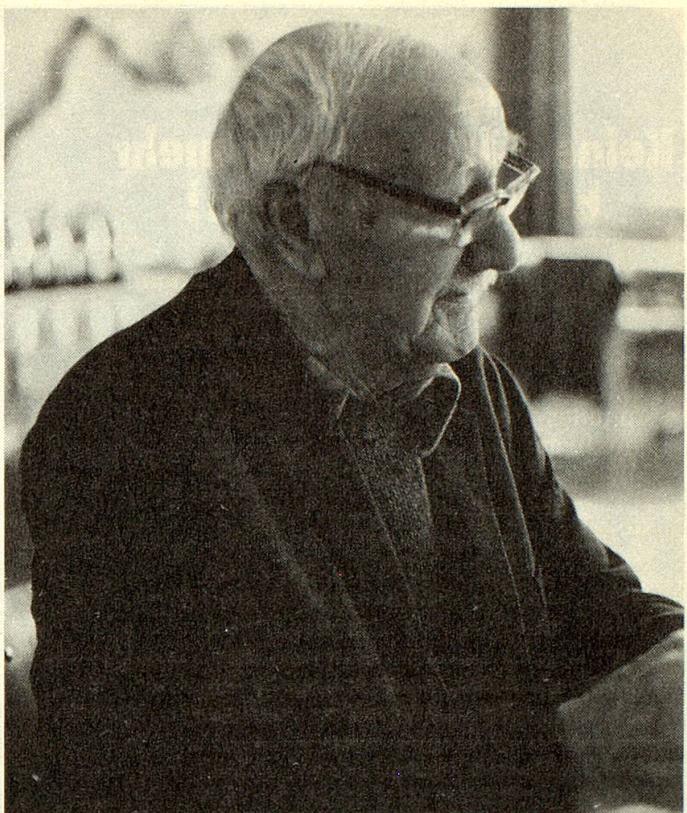
So vergingen die Jahre. Nach einem Stellenwechsel in eine andere Baufirma konnte der erfahrene Arbeiter selbständiger werken und der Lohn war zufriedenstellend. Langsam und stetig ging es aufwärts. Die Jungen zogen fort, gründeten einen eigenen Hausstand. In Worb wurde es stiller.

Ein neuer Beruf: Grossvater und Hausmann

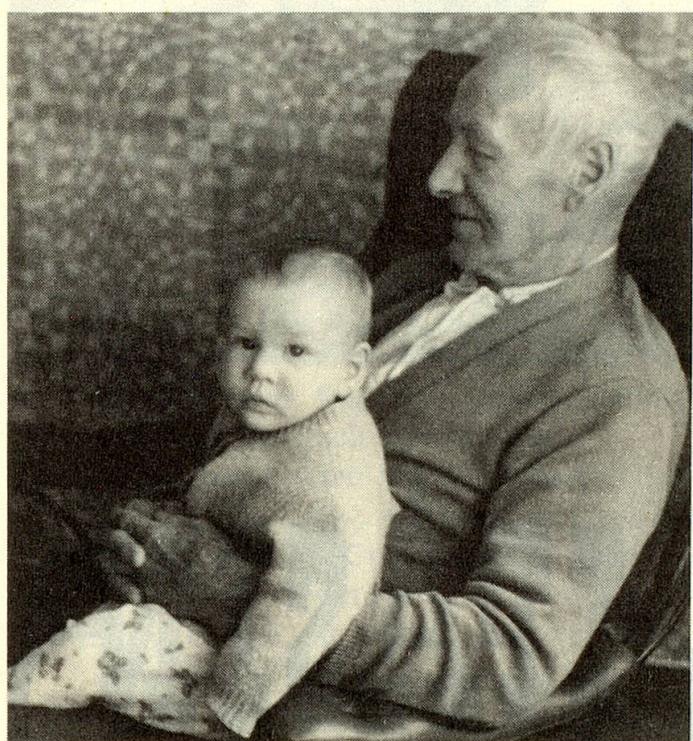
Im September 1961 erlitt Frau Hirsiger einen Herzinfarkt. Ihr Tod war ein harter Schlag und ist bis heute nicht überwunden. Vater Hirsiger besorgte nun seinen Haushalt allein. Natürlich ging er daneben weiterhin seiner Arbeit nach. Er



Der 60. Geburtstag wurde gross gefeiert



Ein zufriedener alter Mann



Der kleine Enkel fühlt sich wohl auf Grossvaters Knien!

stand ja bereits im AHV-Alter, aber zwei Malermeister in Worb beschäftigten ihn gerne und auch Privatleute schätzten seinen Einsatz.

Der grosse Garten mit den vielen Beeren wurde mit den Jahren doch eine Belastung, und die jüngste Tochter nahm den Vater zu sich nach Köniz. Er fand dort, mit 76 Jahren, eine neue Aufgabe. Er übernahm bei ihr die Stelle als «Hausmann», derweil sie ihrer Arbeit nachging. Der kleine Enkel wusste aus der Situation das Beste zu machen, denn der Grossvater fügte sich den Wünschen des Kleinen und führte ihn auf die begehrten Spielplätze. «Ich weiss genau, wann der Grossvater alt geworden ist», meint der Enkel aus der Sicht des Zehnjährigen, «näm-

lich als Grossvater es abgelehnt hat, mich auf einen weit entfernten Spielplatz zu begleiten!»

Geruhsames Alter

In Köniz gefällt es Vater Hirsiger – liebevoll «Vätu» genannt – gut. Zwar trauert er gelegentlich um seinen schönen Worber-Garten, ohne aber zu bedenken, dass er ihn nicht mehr besorgen könnte. Er geniesst es, umsorgt zu sein, mit dem Enkel gelegentlich ein Spiel zu machen, zu lesen, allerdings keine dicken Bücher mehr, die sind ihm zu schwer. Noch bis vor kurzer Zeit besuchte er die meisten Altersnachmittage, jetzt wählt er bedachtsam aus. Über das Zeitgeschehen orientiert er sich durch tägliches Zeitunglesen.

Er erzählt gerne Erlebnisse aus «der nicht immer guten alten Zeit». Gesundheitlich geht es ihm noch ordentlich. Gelegentliche Schluckbeschwerden, ein schlechtverheilter Bruch und eine dicke Starbrille erschweren ihm das Leben, stören aber seine Zufriedenheit nicht. Dass ihn die AHV freut – wen wundert's – denkt man an die Stundenlöhne von damals. Herr Hirsiger ist ein ausgeglichener alter Mann, der nach arbeitsreichen und sorgenschwernen Jahren seinen Lebensabend geniesst und sich der Liebe und Achtung freut, die ihm entgegengebracht werden.

Elisabeth Schütt